

Kunstmuseen bieten auf ihren Websites mittlerweile durchgängig Informationen zu Sonderausstellungen an. Umfang, Intention und Anspruch differieren hierbei stark: von der reinen Informationsseite mit Abbildungen einiger weniger Werke im Stil einer gedruckten Broschüre bis hin zu umfangreichen und ausführlichen Internetpräsentationen, die sich durch ein didaktisch ausgereiftes und kunsthistorisch fundiertes Konzept auszeichnen.

Die Entscheidung für das jeweilige Format einer ausstellungsbegleitenden Präsentation im Netz wird zumeist aufgrund abwägender Überlegungen des Aufwands gegen den zu erwartenden Werbeeffekt für die Ausstellung getroffen. Die Chancen und Möglichkeiten der Internetpräsentation als Instrument der Vermittlung bleiben hierbei oft auf der Strecke, obwohl sie ebenso relevant sind wie die wichtigen Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit.



Im folgenden soll ein am Kunstgeschichtlichen Institut der Ruhr-Universität Bochum [\[http://www.kgi.ruhr-uni-bochum.de\]](http://www.kgi.ruhr-uni-bochum.de) angesiedeltes Projekt vorgestellt werden, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, museale Sonderausstellungen mit Internetpräsentationen zu begleiten, deren konzeptioneller Schwerpunkt auf der Vermittlung der ausgestellten Werke und ihrer Einbettung in die jeweilige historische Zeit und Kunstepoche liegt. Das Ziel dieses anfangs (1995-2000) von der VolkswagenStiftung finanzierten EDV-Projekts („*EDV-gestützte Dokumentation in Forschung und Lehre an ausgewählten kunstwissenschaftlichen Universitätsinstituten im In- und Ausland*“)

ist die Erweiterung des Mediums der Kunstaussstellung um eine digitale Dimension, die kunst- und kulturhistorische Zusammenhänge anschaulich vermittelt und dadurch Lust auf den Ausstellungsbesuch und die Auseinandersetzung mit den Originalen macht. Die Präsentationen sind als ein ausstellungsbegleitendes Medium zu verstehen, das sich neben dem gedruckten Ausstellungskatalog oder der CD-ROM-Publikation immer stärker etablieren wird und dabei die vielfältigen medialen Möglichkeiten des Internetdienstes World Wide Web (WWW) nutzt.

Befürchtungen, daß eine schleichende Ablösung der ‚realen‘ durch die ‚virtuelle‘ Ausstellung das Ergebnis dieser Entwicklung sein könnte, muß entschieden entgegengetreten werden. Die Erfahrungen, die in mittlerweile sechs Ausstellungsprojekten gesammelt werden konnten, haben gezeigt, daß die Präsentation im Netz das Interesse an der Ausstellung im Museum erhöht. Die Netzausstellungen dienen den Benutzern als inhaltliche Vor- oder Nachbereitung ihres Museumsbesuchs und nicht als Ersatz desselben.

Die Absurdität dieser dem Medium WWW teilweise immer noch entgegenwogenden Schwellenangst wird durch die Darlegung des folgenden Sachverhalts deutlich: Die Reproduktion von Kunstwerken, die seit der Gründung des World Wide Web im Jahr 1993 auch im Internet in fast unendlicher Zahl möglich ist, besitzt mit den Techniken des Holzschnitts, des Kupferstichs, der Lithographie oder der Photographie eine jahrhundertealte Tradition, die mit den digitalen Reproduktionsmöglichkeiten einen weiteren Höhepunkt erreicht hat.

Reproduktionen erhöhen das Interesse am Original. Ein prominentes Beispiel für diesen Tatbestand ist Raffaello Sanzios, genannt Raffael (1483-1520), um 1513 auf Leinwand gemalte „*Sixtinische Madonna*“, die seit 1754 in der Gemäldegalerie in Dresden aufbewahrt und präsentiert wird.



Screenshots aus der Präsentation *Raffael und die Folgen*: <http://www.kgi.ruhr-uni-bochum.de/raffael/>

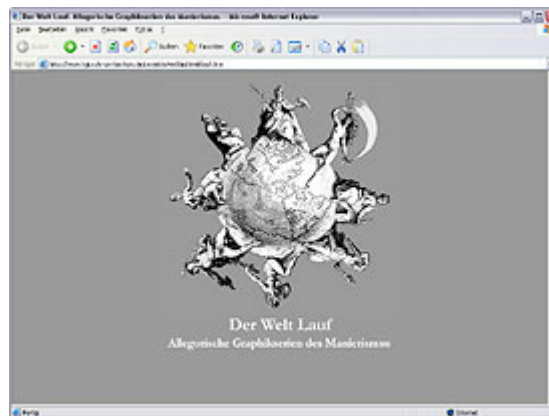
Dieses Werk des italienischen Renaissancekünstlers war, bevor es von König August III. für seine Sammlung erworben wurde, im Besitz des Klosters San Sisto in Piacenza und somit vor der Öffentlichkeit mehr oder weniger verborgen. Nach der Ankunft des Bildes in Dresden dauerte es ungefähr dreißig Jahre bis der Kupferstecher Christian Gottfried Schultze um 1780 die erste Reproduktionsgraphik der „*Sixtina*“ anfertigte und damit die Grundlage für eine Entwicklung legte, die dazu führte, daß das Werk Raffaels bis Ende des 19. Jahrhunderts eines der meistreproduzierten Europas werden sollte. Heute wird jeder kunstinteressierte Besucher der Stadt Dresden das Bild in der Gemäldegalerie Alte Meister aufsuchen, gerade weil er es so häufig in reproduzierter Form – im ganzen oder die berühmten Engeln im Detail – gesehen hat. Ebenso ist für Paris-Touristen Leonardo da Vincis „*Mona Lisa*“ im Louvre ein Muß und jeder wird sie besichtigen, auch wenn er sie schon tausendfach in Büchern, im Fernsehen oder im Internet gesehen hat.

Das Original verliert nicht, es verstärkt seine Anziehungskraft durch den Bekanntheitsgrad und dieser erhöht sich mit der Zahl der Reproduktionen. Ausstellungsbegleitende Internetpräsentationen, in denen die reproduzierten Kunstwerke in thematisch sinnvoll gegliederten und didaktisch durchdachten, inhaltlichen Einheiten präsentiert und vermittelt werden, erhöhen somit das Interesse an der ‚realen‘ Ausstellung. Dies haben auch exemplarische Befragungen von Besuchern ergeben, die v.a. bei den Ausstellungen in der Essener Villa Hügel stichprobenartig durchgeführt wurden. Aussagen wie die folgende stehen stellvertretend für die zahlreichen Reaktionen, die per E-Mail bei den jeweiligen Ausstellungshäusern eingegangen sind: „Als Vorbereitung auf meinen Besuch in der Ausstellung in der kommenden Woche studierte ich heute Ihre Website. Herzlichen Dank für diese Internet-Präsentation, ich habe Lust bekommen mich gleich heute noch auf den Weg zu machen.“

Insgesamt sechs Ausstellungspräsentationen sowie die Website einer ständigen Sammlung sind in den Jahren von 1997 bis 2003 in wechselnden Kooperationen mit der Staatsgalerie Stuttgart, dem Museum Bochum und der Kulturstiftung Ruhr Essen erarbeitet worden. Auf die nun folgende Vorstellung dieser Projekte wird sich die Darlegung des grundlegenden Konzepts anschließen; Screenshots einiger beispielhafter Webseiten werden zur Verdeutlichung der angesprochenen Aspekte in den Text eingebunden.

(Anm.: Die schriftliche Form dieses auf der *MAI-Tagung 2003* gehaltenen Vortrags läßt im Gegensatz zur mündlichen Ausführung im Deutschen Hygiene-Museum Dresden die intensive Präsentation der besprochen Websites leider nicht zu. Es bleibt dem Leser überlassen, sich jeweils einen besseren Eindruck durch die Rezeption der Websites zu verschaffen.)

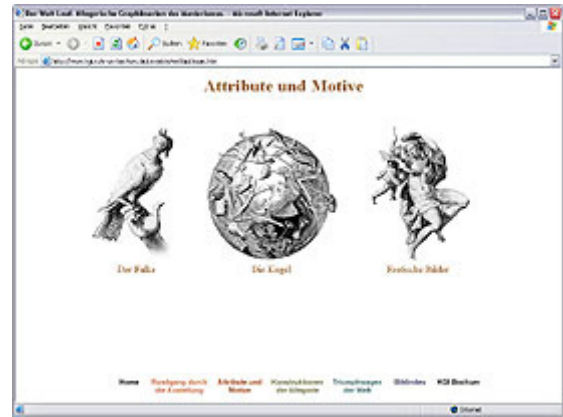
Der Welt Lauf. Allegorische Graphikserien des Manierismus (1997/98)



<http://www.kgi.ruhr-uni-bochum.de/projekte/weltlauf/>

Am Anfang des Bochumer Internet-Projekts stand die Website zur Ausstellung *Der Welt Lauf. Allegorische Graphikserien des Manierismus*, die 1997/98 in der Staatsgalerie Stuttgart und im Museum Bochum gezeigt wurde. Dieses Projekt stellt einen Sonderfall dar, da es das einzige blieb, in dem die gesamte ‚reale‘ Ausstellung in enger Kooperation mit der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart erarbeitet wurde.

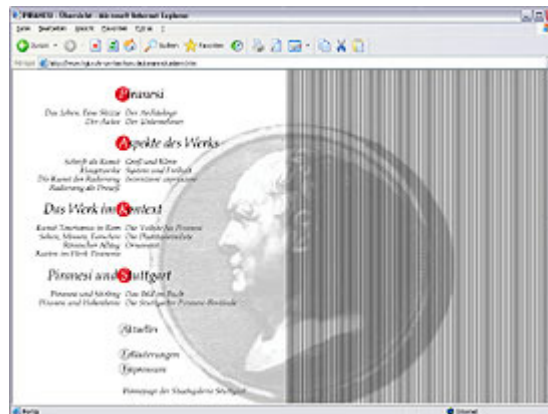
Die umfangreiche Website war bei der ersten Konzeption der Ausstellung zunächst nicht vorgesehen. Die Idee dazu entstand während der inhaltlichen Arbeit als sinnvolle Ergänzung zum Katalog. Da die Projektmitarbeiter im Rahmen des VW-Projekts *EDV-gestützte Dokumentation in Forschung und Lehre* mit dem weit verbreiteten Datenbanksystem *HiDA/MIDAS* bereits Erfahrungen im EDV-Bereich gemacht hatten, war der Weg zur ersten ausstellungsbegleitenden Bochumer Internetpräsentation gebahnt. Betrachtet man die Struktur der Website *Der Welt Lauf*, wird schnell deutlich, daß diese in einer noch frühen Phase der Entwicklung musealer Internetpräsentationen entstanden ist.



Der linke Screenshot aus der eher textlastigen Abteilung „*Rundgang durch die Ausstellung*“ zeigt, daß hierfür der gedruckte Katalog Pate stand. Trotzdem – und dies beweist der rechte Screenshot aus der Abteilung „*Attribute und Motive*“ – gibt es erste wegweisende Ansätze: so etwa das Konzept einer thematischen oder motivischen Aufschlüsselung von Kunstwerken, die in einem Wechselspiel von Detail- und Gesamtansichten präsentiert und vermittelt werden.

Das große Interesse, das die Website bei Besuchern aber auch Kunsthistorikern geweckt hatte, war Ansporn, dieser im Jahr 1997 entstandenen Internetpräsentation bis 2003 noch sieben weitere folgen zu lassen und sich am Kunstgeschichtlichen Institut der Ruhr-Universität Bochum weiterhin mit dem Thema der *Kunstvermittlung im Internet* intensiv auseinanderzusetzen.

Giovanni Battista Piranesi. Die poetische Wahrheit (1999)



<http://www.kgi.ruhr-uni-bochum.de/piranesi/>

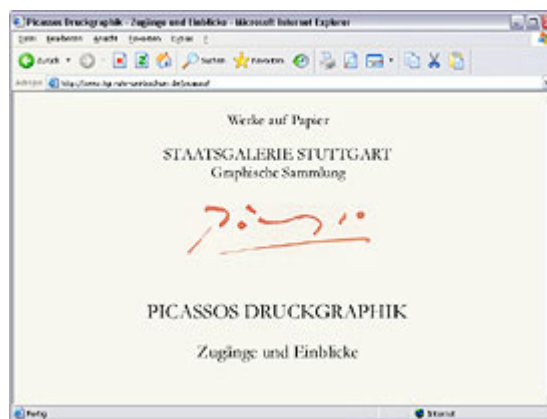
Die seit der Ausstellung *Der Welt Lauf* bewährte Zusammenarbeit mit der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart war im Jahr 1999 für die Entscheidung ausschlaggebend, die Ausstellung *Giovanni Battista Piranesi. Die poetische Wahrheit* mit einer Internetpräsentation im World Wide Web zu begleiten. In Absprache mit den Stuttgarter Auftraggebern entstand in Anlehnung an das Ausstellungskonzept eine dem Medium WWW sowohl in Inhalt als auch Struktur angepaßte Website.



Die Präsentation zu Leben und Werk des italienischen Architekten und Radierer Piranesi (1720-78) bietet einen umfassenden Eindruck in seine künstlerischen Visionen, die er im Medium der Druckgraphik umsetzte. Seine mit der Technik der Radierung verwirklichten Blätter verbinden archäologische Forschungen und eigenes schöpferisches Experiment zu Architekturbildern von poetischer Wahrheit. Piranesis eindrucksvolle Veduten vergegenwärtigen das antike sowie das zeitgenössische Rom des 18. Jahrhunderts in besonderer Weise. Die Website schlüsselt

auf über hundertfünfzig HTML-Seiten Leben und Werk des Künstlers in vier große Themenbereiche auf, die in weitere 21 kleinere Einheiten – *Monaden* – untergliedert sind. Ein Prinzip, das im Ansatz auch für alle weiteren Bochumer Internetpräsentationen bestimmend bleiben sollte.

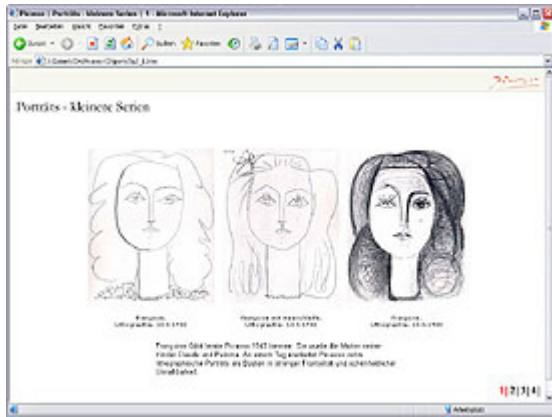
Picassos Druckgraphik. Zugänge und Einblicke (2000)



<http://www.kgi.ruhr-uni-bochum.de/picasso/>

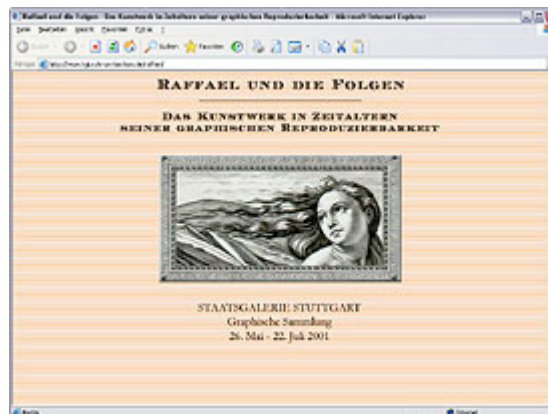
Die dritte von vier Websites, die in Kooperation mit der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart erarbeitet wurde, hat im Jahr 2000 eine Picasso-Ausstellung begleitet, die aus eigenen Beständen druckgraphische Werke des spanischen Künstlers zeigte. Die Internetpräsentation entstand aus organisatorischen Gründen in nur einem Viertel der gewöhnlich angesetzten Entwicklungszeit von ca. zwölf Monaten, was den mit hundert HTML-Seiten etwas geringeren Umfang erklärt.

Im Gegensatz zu allen anderen Websites konnte *Picassos Druckgraphik* nicht über den Zeitraum der Ausstellung (Februar bis Mai 2000) hinaus präsentiert werden, da die pro Monat (!) berechneten Online-Gebühren der Bildrechte (VG Bild-Kunst) für kein Museum auf Dauer tragbar sind. Glücklicherweise sollte *Picassos Druckgraphik* das einzige Bochumer Projekt bleiben, das Werke eines Künstlers präsentierte, der noch nicht länger als siebzig Jahre verstorben war.



Bei der Präsentation und Vermittlung der ausgestellten Werke wurde Text teilweise sehr sparsam eingesetzt, um den ästhetischen Arbeiten Picassos einen möglichst großen Freiraum zu bieten. Die Formation von motivischen und thematischen Bildreihen stellt so eine besonders attraktive Methode der visuellen Vermittlung dar.

Raffael und die Folgen. Das Kunstwerk in Zeitaltern seiner graphischen Reproduzierbarkeit (2001)



<http://www.kgi.ruhr-uni-bochum.de/raffael/>

Das bisher letzte Projekt mit der Staatsgalerie Stuttgart hatte die Internetpräsentation *Raffael und die Folgen* zum Ergebnis. Sie bietet auf über zweihundertfünfzig HTML-Seiten mit ebensovielen Abbildungen einen Einblick in vier Jahrhunderte Kunstgeschichte und begleitete die gleichnamige Ausstellung, die vom 26. Mai bis zum 22. Juli 2001 in Stuttgart zu sehen war.



Raffael war über vier Jahrhunderte ein Fixstern am Firmament der Kunst, und bis zur Einführung des Euros im Jahr 2002 zierten sogar drei seiner berühmtesten Bilder Vorder- und Rückseite der mit 500.000 Lire wertvollsten italienischen Banknote. Seine Werke, die er oft an für die Öffentlichkeit kaum zugänglichen Orten – wie etwa dem Vatikan – hinterließ, wurden tausendfach in druckgraphischen Techniken wie dem Kupferstich oder der Radierung reproduziert.

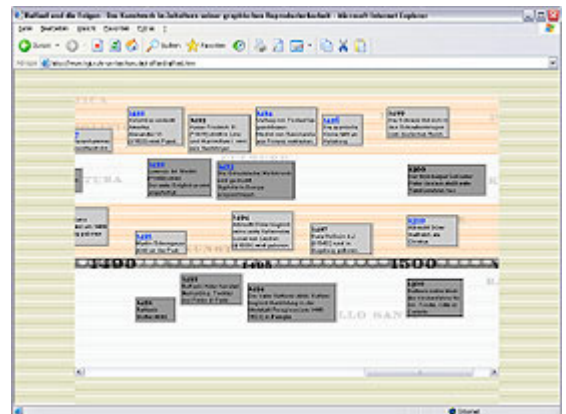
Raffael erkannte früh die enormen Chancen, die sich durch die Verbreitung seiner Kunst im Bilddruck boten, und zusammen mit seinem kongenialen Partner Marcantonio Raimondi benutzte er schon vor fünfhundert Jahren die Druckgraphik mit einem Ziel, das auch die Projekte des Kunstgeschichtlichen Instituts verfolgen: die Präsentation von Kunst und ihren Ideen.



Wie aktuell Raffaels Bild-Erfindungen (*Inventionen*) zu allen Zeiten waren und auch heute noch sind, zeigt im besonderen die Website zur Ausstellung. In der Abteilung „*Raffael im Transfer*“ wird der Bogen der den italienischen Renaissancekünstler in ihren Werken zitierenden Künstler von Rubens über Rembrandt bis hin zu Manet gespannt, und auch das Design eines CD-Covers der US-Amerikanischen Rockband *Guns N' Roses* wird als Raffael-Zitat ‚entlarvt‘. Dieses Beispiel zeigt, wie die ‚virtuelle‘ die ‚reale‘ Ausstellung auch inhaltlich erweitern kann. Die Internetpräsentation *Raffael*

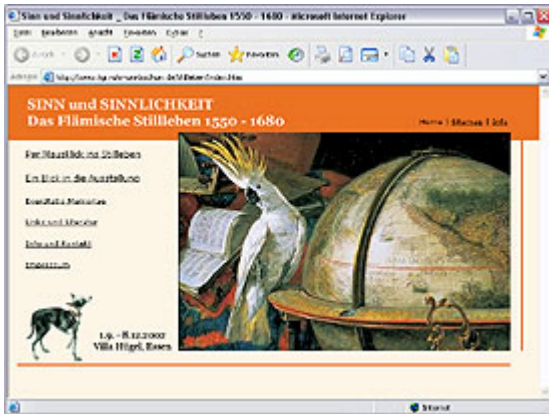
und die Folgen bietet in siebzehn Abteilungen einen themen- und problemorientierten Zugang zur Druckgraphik. Hierbei findet eine fundierte epochen- und gattungsübergreifende Kontextualisierung des Themenkomplexes statt, die sich zwar immer am Ausstellungskonzept orientiert, aber zum Teil auch weit darüber hinausreicht.

So ergänzt etwa die Abteilung „*Raffael-Daten im Kontext*“ das Konzept um einen enzyklopädischen Zugang. Hier werden die bedeutendsten politischen, kulturellen und kunsthistorischen Ereignisse der Zeit von 1450 bis 1550 in Bezug zu Raffaels Leben (1480-1520) und Werk gesetzt.



In allen Bochumer Projekten hat es sich bewährt, das Thema der zu vermittelnden Ausstellung mit eigener kunsthistorischer Kompetenz zu erweitern und Zugänge zu schaffen, die es dem ‚virtuellen‘ Besucher erlauben, eine eigene Sichtweise auf die präsentierten Kunstwerke zu entwickeln. Die Internetpräsentationen sind nicht darauf angelegt, Inhalte umfassend bis ins kleinste Detail zu erklären. Vielmehr sollen Anstöße und Fingerzeige geschaffen werden, die beim Besucher eigene Fragestellungen evozieren.

**Sinn und Sinnlichkeit.
Das Flämische Stillleben 1550 – 1680**



<http://www.flaemische-stilleben.de/>

oder

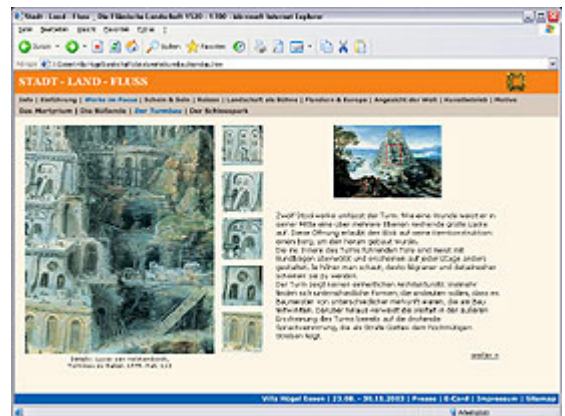
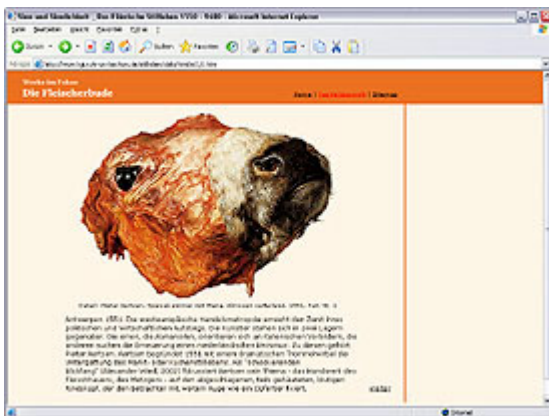
<http://www.kgi.ruhr-uni-bochum.de/stilleben/>

**Stadt – Land – Fluss.
Die Flämische Landschaft 1520 – 1700**



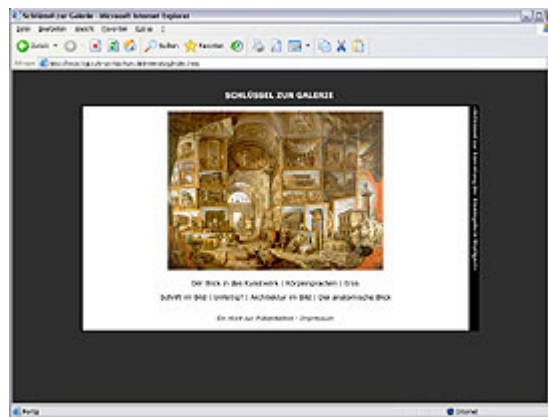
<http://www.flaemische-landschaft.de>

In den letzten beiden Jahren wurden in enger Kooperation mit der Kulturstiftung Ruhr Essen die Internetpräsentationen zu den Ausstellungen zur Flämischen Stillleben- (2002) und Landschaftsmalerei (2003) erarbeitet. Ganz in der Tradition der vorangegangenen Projekte fand eine themen-, motiv-, kontext- und problemorientierte Auseinandersetzung mit den Gemälden von Brueghel bis Rubens statt. Hinzu kam erstmals eine Sektion mit dem Titel „*Werke im Fokus*“, in der einige ausgewählte Werke der jeweiligen Ausstellung intensiv präsentiert und analysiert werden.



Wie es der Titel schon andeutet, wurden im besonderen die Möglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung genutzt, um interessante Einblicke in die ‚Tiefe‘ der Bilder zu erlangen. Die „*Werke im Fokus*“ bieten dem Rezipienten darüber hinaus eine informative ‚Online-Führung‘, die ihn befähigt, die Originale in der Ausstellung unter den behandelten Aspekten selbst zu erfahren.

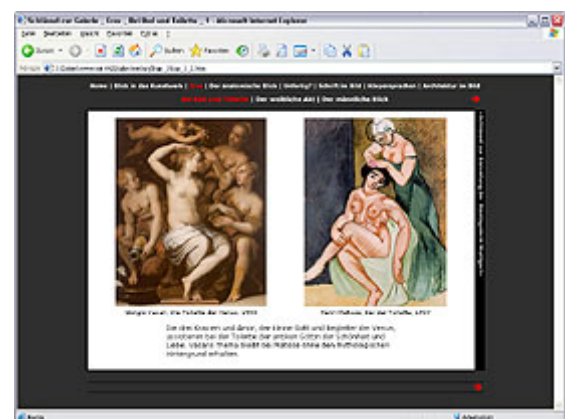
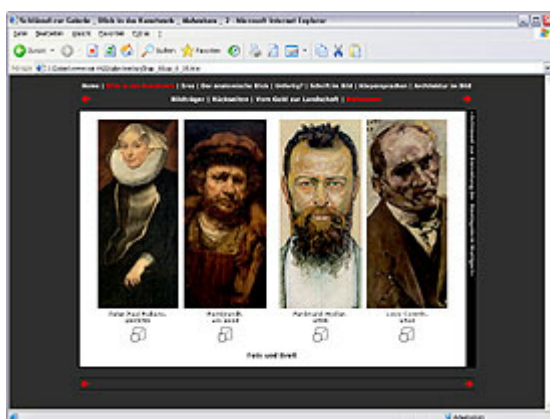
Schlüssel zur Galerie (1999-2001)



bisher unveröffentlicht

Von 1999 bis zum Jahr 2001 wurde am Kunstgeschichtlichen Institut der Ruhr-Universität Bochum ein Modul entwickelt, das – eingebettet in Struktur und Design der Website der Staatsgalerie Stuttgart [www.staatgalerie.de] – die ständige Gemäldesammlung des Hauses präsentieren und vermitteln sollte. Leider ist es bis heute nicht zu einer Veröffentlichung der ca. zweihundert HTML-Seiten umfassenden Präsentation gekommen: interne Probleme der Staatsgalerie verhinderten dies.

Die Entwicklung der *Schlüssel zur Galerie* war eines der ambitioniertesten Bochumer Projekte, so daß hier nochmals darauf verwiesen werden soll, auch wenn die Ergebnisse nicht online zu betrachten sind. Ziel der epochen- und gattungsübergreifenden Präsentation in sieben Abteilungen (*Der Blick in das Kunstwerk / Körpersprachen / Eros / Schrift im Bild / Unfertig? / Architektur im Bild / Der anatomische Blick*), die jeweils in weitere drei bis fünf Unterabteilungen gegliedert sind, ist es, den Besuchern Zugänge anzubieten, mit denen sie selbständig die Auseinandersetzung mit den Werken fortsetzen können. Viele Kunstmuseen beklagen sinkende Besucherzahlen in den ständigen Sammlungen, die im Gegensatz zu den Sonderausstellungen leider auf immer weniger Interesse stoßen. Neue Sichtweisen, auf interessante Weise im Medium WWW vermittelt, können einen Anreiz für den Museumsbesuch bieten.



Die eher technische Auseinandersetzung mit Malweisen in feiner oder breiter Manier, dargestellt an vier Porträts aus drei Jahrhunderten oder die Konfrontation zweier erotischer Gemälde, deren Entstehungsdaten 350 Jahre weit auseinanderliegen, sich jedoch in Thema und Komposition gleichen, sind

interessante Aspekte, die neben vielen anderen Lust darauf machen sollen, die Werke einer gewachsenen ständigen Kunstsammlung als Besucher neu zu erleben.

Praxis und Ziele

Das EDV-Projekt des Kunstgeschichtlichen Instituts war von Beginn an in die universitäre Lehre eingebunden, was für den Erfolg von großer Bedeutung war. Die Präsentationen sind alle durch die intensive Zusammenarbeit mit Studierenden in zumeist mehrsemestrigen Projektseminaren entstanden. Diese Veranstaltungen bieten die Möglichkeit der besonderen Qualifikation im für den Kulturbereich immer bedeutender werdenden Multimedia-Sektor. Strukturierung und Vermittlung von Inhalten sowie die damit einhergehende mediale Aufbereitung für Internet oder CD- bzw. DVD-ROM-Publikationen sind heute für Geisteswissenschaftler ein stetig wachsender Aufgabenbereich. Die Arbeit im Team mit von Projekt zu Projekt wechselnden Teilnehmern verstärkt eine stete Entwicklung: unterstützt wird dieser Fortschritt durch das Zusammentreffen von *Konstanten* (die Projektleiter und -ziele) und *Unbekannten* (die Teilnehmer, deren meist unvoreingenommener Blick auf die Thematik *Kunstvermittlung im Internet* neue Impulse evoziert).

Inhalt, Struktur und Form der Präsentationen entstehen in eigener Kompetenz. Die Websites bieten gegenüber dem Ausstellungskonzept, das freilich in den Grundzügen übernommen wird, inhaltliche Erweiterungen, die den Besonderheiten des Mediums WWW Rechnung tragen sollen.

Sämtliche hier vorgestellten ausstellungsbegleitenden ‚virtuellen‘ Präsentationen – die *Schlüssel zur Galerie* sind als Website einer ständigen Sammlung eine Ausnahme – verfolgen im besonderen drei Ziele: die Ankündigung, die Präsentation und die Vermittlung der Werke in der ‚realen‘ Ausstellung. Der Schwerpunkt liegt hierbei eindeutig auf der Vermittlung und damit einhergehend auf der Präsentation der Kunstwerke. Die Websites richten sich an ein heterogenes Publikum, an Ausbildungsinstitutionen, an die sogenannten ‚interessierten Laien‘, die ihren Museumsbesuch inhaltlich vor- oder nachbereiten oder einfach nur eine Kostprobe der ausgestellten Werke genießen möchten.

Durch den klaren didaktischen Aufbau mit vielfältigen thematischen Zugängen sowie dem intellektuell nicht zu hoch angesiedelten Anspruch der zu vermittelnden Inhalte soll möglichst kein Besucher ausgeschlossen werden. Diese Zielsetzung ist in der Praxis sehr schwer umzusetzen. In allen Projekten war die Redaktion der Texte und das damit verbundene ‚Herunterbrechen‘ komplexer Inhalte und Sinnzusammenhänge der aufwendigste Teil der Arbeit. Das Verfassen von aussagekräftigen Texten unter der Verwendung einer einfachen, prägnanten Sprache ist eine Herausforderung, v.a. dann, wenn sich die Argumentation an den Bildern entwickeln soll. Das WWW ist vorrangig ein visuelles Medium und das Bild steht im Zentrum des Interesses. Die Worte „*Von Bildern ausgehend und mit Bildern soll argumentiert werden!*“ sind der Leitfaden auch für alle weiteren Projekte, die sich an die hier vorgestellten anschließen werden.

Literatur

- Bilder nach Bildern. Druckgraphik und die Vermittlung von Kunst, Ausstellungskatalog Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, bearb. v. Gerhard Langemeyer u. Reinhart Schleier, Münster 1976.
- David, Ewelyn u. Schlesinger, Robert: Texte in Museen und Ausstellungen. Ein Praxisleitfaden, Bielefeld 2002.
- Die Flämische Landschaft 1520-1700, Ausstellungskatalog Kulturstiftung Ruhr, Villa Hügel Essen u. Kunsthistorisches Museum Wien, hrsg. v.d. Kulturstiftung Ruhr, Lingen 2003.
- Das Flämische Stillleben 1550-1680, Ausstellungskatalog Kunsthistorisches Museum Wien u. Kulturstiftung Ruhr, Villa Hügel Essen, hrsg. v.d. Kulturstiftung Ruhr, Lingen 2002.
- Vom Holzschnitt zum Internet. Die Kunst und die Geschichte der Bildmedien von 1450 bis heute, Ausstellungskatalog Kunstmuseum Heidenheim, hrsg. v. René Hirner, Heidenheim 1997.
- Kohle, Hubertus: Internet-Ausstellungen aus Bochum. In: Kunstchronik, Jg. 54, Heft 8, August 2001, S. 366.
- Kohle, Hubertus u. Kwastek, Katja: Computer, Kunst und Kunstgeschichte, Köln 2003.
- Manovich, Lev: The Language of New Media, Cambridge/Massachusetts u. London 2001.
- Naumann, Friedrich: Vom Abakus zum Internet. Die Geschichte der Informatik, Darmstadt 2001.
- Pablo Picasso. Werke auf Papier, Ausstellungskatalog Graphische Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, bearb. v. Ulrike Gauss, Stuttgart 2000.
- Giovanni Battista Piranesi. Die poetische Wahrheit, Ausstellungskatalog Graphische Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, bearb. v. Corinna Höper, Stuttgart 1999.
- Raffael und die Folgen. Das Kunstwerk in Zeitaltern seiner graphischen Reproduzierbarkeit, Ausstellungskatalog Graphische Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, bearb. v. Corinna Höper, Stuttgart 2001.
- Der Welt Lauf. Allegorische Graphikserien des Manierismus, Ausstellungskatalog Graphische Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart u. Museum Bochum, bearb. v. Hans-Martin Kaulbach u. Reinhart Schleier, Stuttgart 1997.
- Wohlfrohm, Anja: Museum als Medium – Neue Medien in Museen. Überlegungen zu Strategien kultureller Repräsentation und ihre Beeinflussung durch digitale Medien, Köln 2002.

E-Mail-Kontakt

Dirk Pörschmann - dirk.poerschmann@epost.de

Der Vortrag wurde gehalten anlässlich der MAI-Tagung, am 26./27. Mai 2003 in der Stiftung Deutsches Hygiene Museum Dresden.

Die Tagung wurde veranstaltet durch das Fortbildungszentrum Abtei Brauweiler
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND

